

Mit dem zweiten Generationswechsel im 1969 begonnenen Grabungs- und Bauuntersuchungsprojekt Kloster Müstair in Graubünden geht einher eine erneute Hinwendung zu den lange erwarteten wissenschaftlichen Abschlusspublikationen. Hans Rudolf Sennhauser hatte neben verschiedenen Tagungsbänden eine Reihe „Müstair, Kloster St. Johann“ im Verlag der ETH Zürich begründet, in der 1996–2007 in vier Bänden „Vorklösterliche Befunde, Münzen und Medaillen“, Befunde im Norden der Kirche und zahlreiche naturwissenschaftliche und technische Beiträge publiziert wurden<sup>1</sup> und zuletzt 2015 in einem deutschen Verlag in zwei Bänden die frühmittelalterliche Bauskulptur.<sup>2</sup>

Unter der fachlichen Leitung von Jürg Goll erschienen 2019 zwei Bände einer neuen Reihe „Müstair Studien“ der inzwischen für die Arbeiten verantwortlichen Stiftung Pro Kloster St. Johann; diesen Bänden sind bis Sommer 2022 allerdings keine weiteren gefolgt. Der Habitus der Bände hat sich geändert – sie kommen in einem bildlosen Leineneinband, dafür aber zwischen Titelblatt und Inhaltsverzeichnis mit mehreren attraktiven Gesamtaufnahmen der heutigen Situation. Beide sind dem bis heute genutzten Wirtschaftshof des Klosters gewidmet, der den Klausurbauten westlich vorgelagert ist.

Hans Neukom hat die Befunde und Funde der Zeit bis 1500 als Zürcher Dissertation bearbeitet; die vollständige Fassung seiner Arbeit ist dort dauerhaft online zugreifbar ([www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)). Er hat die Befunde der 1973–1997 im Westhof ausgeführten Grabungen vollständig ausgewertet. Einleitend präsentiert er knapp die 36 Grabungsetappen samt vorhandener Dokumentation und seine Methodik. Es folgt ein Überblick über die Stratigraphie und die absolute Chronologie, mit einleuchtender Definition von Leithorizonten, Vorlage der <sup>14</sup>C-Daten und einiger aussagekräftiger Funde. Auffallenderweise ist die Zahl der prähistorischen und römischen Keramikfunde um vieles höher als die der karolingischen Zeit, und die Anzahl der spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Keramikfunde ist viel geringer als man dies in einem Wirtschaftshof erwarten würde. Zur Konzeption der Dokumentation sollten Leser:innen auch die Vorbemerkungen von Jürg Goll im zweiten Band (S. 17–22) zur Kenntnis nehmen; wichtig ist dort auch der farbige Gesamtplan S. 211.

In den älteren Müstair-Publikationen waren ein bronzezeitlicher Pfostenbau schon publiziert und römische Baureste abgebildet. Neukom legt erfreulicherweise auch bronze- und eisenzeitliche sowie römische Befunde und Funde aus den anderen Bereichen der Klostergrabung vor. Der Umfang und die Intensität dieser älteren Siedlungen waren bislang nicht deutlich geworden. Sie belegen frühe Siedlungen zwischen 1500 und 800 v. Chr. sowie im 5./6. Jahrhundert v. Chr., sprechen aber nicht für eine Kontinuität. Gut fassbar sind dann ein großer spätrömischer Pfostenbau des 4. Jahrhunderts, ein Bachlauf sowie zahlreiche Gruben- und Pfostenbefunde im gesamten Areal. Eine große Fundmenge an Ziegeln und einige Fehlbrände belegen die Existenz einer römischen Ziegelei, zu welcher der Pfostenbau gehört haben dürfte. Weiter fassbar sind Siedlungsbefunde des 6.–8. Jahrhunderts, vor der Klostergründung 775. Sie fügen sich nicht zu klar beschreibbaren Siedlungsstrukturen, machen aber deutlich, dass das Kloster in längst genutztem und partiell bebautem Gelände gegründet worden ist.

Aus der karolingischen Klosterzeit sind dann ein mutmaßliches Torgebäude, eine große Ofenanlage in einem steinernen Haus (Fleischräucherei?), dessen Bauflucht den Nordflügel der Klausur fortsetzt. Außerdem sind eine Kalkgrube sowie zahlreiche Werkplatzbefunde zu fassen. Neben Pfostenbauten gab es mindestens ein weiteres Steingebäude. <sup>14</sup>C-Daten von abgebrannten Holzbauten sichern die Zuordnung. Die

*Hans Neukom: Der Westhof im Kloster St. Johann in Müstair. Archäologische Befunde im Wirtschaftshof bis 1500 (Müstair Studien 1). Regensburg: Schnell + Steiner 2019. 239 Seiten. ISBN 978-3-7954-3407-6, € 49,95*

*Jürg Goll/Erich Tscholl: Der Wirtschaftshof im Kloster St. Johann in Müstair (Müstair Studien 2). Regensburg: Schnell + Steiner 2019. 245 Seiten, 4 Faltpläne, 1 Beiheft „Positionsnummern“ mit 52 Seiten. ISBN 978-3-7954-3429-8, € 49,95*

1 Zur Klosteranlage, vorklösterliche Befunde (Müstair, Kloster St. Johann 1; Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich 16,1). Zürich 1996; Diaz Tabernerero, José/Hesse, Christian: Münzen und Medaillen (Müstair, Kloster St. Johann 2; Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich 16,2). Zürich 2004; Eginoturm und Wirtschaftsbauten im Oberen Garten [Adriano Boschetti-Maradi]. Romanische Schlaglocke [ders.]. Archäometallurgische Untersuchungen [Walter Fasnacht]. Textilfunde [Antoinette Rast-Eichler] (Müstair, Kloster St. Johann 3; Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich 16,3). Zürich 2005; Sennhauser, Hans Rudolf (Hrsg.): Naturwissenschaftliche und technische Beiträge (Müstair, Kloster St. Johann 4; Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich 16,4). Zürich 2007.

2 Roth-Rubi, Katrin: Die frühe Marmorskulptur aus dem Kloster St. Johann in Müstair (Veröffentlichungen der Stiftung für Forschung in Spätantike und Mittelalter 5). Ostfildern 2015.

Ziegelfragmente stammen weit überwiegend aus der römischen Ziegellei; alle Indizien sprechen gegen die Existenz von karolingerzeitlichen Ziegeldächern oder gar einer Ziegelproduktion dieser Epoche. Die Befunde zum Wirtschaftshof fügen sich nicht ein in Überlegungen zum St. Galler-Klosterplan und bislang auch nicht zu den wenigen anderen Grabungsbefunden im Umfeld karolingerzeitlicher Klöster. Für die von Sennhauser vorgelegte Rekonstruktion eines großen, rechtwinklig vor dem inneren Kloster erbauten Wirtschaftshofs gibt es keine neuen Befunde. Neukom bildet Sennhausers Rekonstruktion mit großem Westflügel ab, ohne dies zu diskutieren. Hier wie in den internationalen Vergleichen hätte der Autor deutlich selbstbewusster die Relevanz seiner Befunde betonen können, die eben eine andere Struktur belegen. Zu den nach einem Brand entstandenen Wirtschaftsgebäuden des 10.–12. Jahrhunderts gehören dann mehrere Pfostenbauten, die nur straßenseitig die späteren Baufuchten schon zeigen, und dies gilt auch noch für einen Steinbau des 13./14. Jahrhunderts mitten im Hof, der mit eindrucklichen Befunden als Wassermühle anzusprechen ist. Geringe Indizien lassen eine Ummauerung des Westhofs erkennen.

<sup>14</sup>C-Daten und die naturwissenschaftlichen Untersuchungen zu den Ziegeln und möglicherweise benutztem Lehm (Gisela Thierrin-Michael) werden angemessen ausführlich und vollständig vorgelegt. Steingerechte Pläne werden nur für die wenigen Steinbauten publiziert. Ein Positionsnummernkatalog mit stratigraphischer Kurzbeschreibung aller im Westhof ausgewerteter Befunde, stratigraphisch geordnet, dient als Nachweis für die entsprechenden Einträge in den Auswertungsplänen. 1499 ist das Kloster Müstair bei einer militärischen Besetzung abgebrannt, und der Zeitschnitt zwischen den beiden Bänden ist deshalb auf den ersten Blick eindeutig.

Hoherfreulich und vorbildlich ist es, dass im zweiten Band die bestehenden Wirtschaftsgebäude auf Grundlage der Sichtung der detaillierten Bauforschungen publiziert werden. Nicht möglich war es allerdings (S. 61), die archäologische und bauhistorische Dokumentation im Detail auszuwerten und abzugleichen.

Die Autoren bieten zunächst einen Überblick bis heute, da der Wirtschaftshof immer noch wesentliche Aufgaben für die bestehende Benediktinerinnen-Gemeinschaft erfüllt. Er umfasst das Torhaus, eine Remise, Nordstall und Südstall sowie den Knechtetrakt und wird im Osten vom Westflügel der inneren Klausur abgeschlossen, dessen Südende („Südkopf“) und Fassade in die Darstellung einbezogen sind. Zuerst vorgestellt werden Torhaus und Südtrakt, mit Bauzuständen um 1300, um 1500, 1751 und 1985. Ein schmaler karolingischer Baukörper („Westkorridor“) hat die Bauflucht vorgezeichnet. Baureste der Klostermauer und das Klostertor entstammen schon der spätromanischen Zeit, ist also viel älter, als bisher vermutet. Im Obergeschoss des Turms sind sogar Wandmalereien dieser Zeit nachgewiesen. Auch der Turm selbst ist schon vor 1499 erbaut und nachfolgend wiederhergestellt worden – die hoch- und spätmittelalterliche Baugeschichte des Klosters wird in diesem Band nicht nur für den Wirtschaftshof neu formuliert. Im späten 17. Jahrhundert wurde das Turmobergeschoss zu einem repräsentativen Raum der Äbtissin umgestaltet, dessen Kassettendecke erhalten ist. Mehrfach umgebaut, besonders in der Barockzeit, wurde auch der anstoßende Südteil des Klausur-Westflügels.

Prägend für den Westhof ist die lange Klosterfassade, die gegenüber dem karolingischen Bauzustand weit zurückspringt und umfangreiche Reste der Fassade der Bischofsresidenz von 1035 bewahrt hat. Ein knapper, erfreulicherweise von Grundrissen begleiteter Überblick über alle Bauzustände des Westflügels lässt erahnen, welchen Befundreichtum ein zukünftiger Band zum Westflügel präsentieren wird. Er war anfangs eher wirtschaftlich genutzt, in der Renaissance dann als Fürstenwohnung, seit dem Barock umfasst er auch Räume für Konvent und Äbtissin.

Der Nordtrakt des Wirtschaftshofs umfasst den Nordtorturm, den Knechtetrakt mit Gesindehaus, Bauernhaus und Sennerei sowie den Nordstall. Die erhaltenen Mauern entstammen überwiegend der Zeit um 1500 und der Barockzeit. Eingeschoben ist eine ausführliche, höchst nützliche und anschauliche Darstellung der Klosterwirtschaft, die in Müstair entsprechend der Alpenlage vornehmlich Viehwirtschaft mit Fleischproduktion und Käseerei umfasst, aber auch Getreide- und später Kartoffelanbau.

Es folgt die Darstellung der beiden großen Ställe ganz im Westen des Wirtschaftshofs, zu denen keine detaillierten Untersuchungen vorliegen, Remise und Mistplatz werden ebenfalls behandelt.

Vorbildlich sind die für jede Bauphase vorgelegten Grundrisspläne mit farbiger Bezeichnung der Mauern und Oberflächen, die durch anschauliche Fotos der jüngeren Nutzung ergänzt werden. Der zugehörige Positionsnummern-Katalog ist dem Band als Beiheft mitgegeben. Die Ausklapppläne von Erdgeschoss und drei Obergeschossen umfassen bereits die gesamte Klosteranlage, enthalten aber nur Raumnummern, keine Bauphasenkartierung.

Die Publikation eines so lange Jahre erforschten, so intensiv dokumentierten und zugleich so viele Bau- und Nutzungsphasen umfassenden Monuments wie der Klosteranlage Müstair erfordert Kompromisse. Dies gilt selbstverständlich für die Konzeption akademischer Abschlussarbeiten wie der Dissertation von Hans Neukom. Fehlendes und wünschenswertes ist hier mit dem zweiten Band aufgefangen. Auch die Gesamtdarstellung der stehenden Wirtschaftsgebäude ist erfreulich zu lesen, wenngleich sie in der Struktur teilweise etwas willkürlich erscheint. Sie bildet bereits einen wichtigen Baustein für die Bau- und Nutzungsgeschichte der inneren Klosterbauten, zu denen man an verschiedenen Stellen wesentliche Informationen zusammensuchen kann. Die Bedeutung der hier dargelegten bau- und kulturgeschichtlichen Befunde wird im Band selbst nicht immer reflektiert. Als erste Monographie zum Wirtschaftshof eines alten und noch aktiven Klosters hat diese Publikation für verschiedene Wissenschaftsfelder hohe Bedeutung – nicht zuletzt für das Thema „Tiere“, das dieses Heft der Mitteilungen der DGAMN bestimmt.

Der mit diesen beiden auch gestalterisch schönen Bänden eingeschlagene, undogmatische Weg wissenschaftlicher Grabungs- und Bauforschungspublikation könnte sehr tragfähig sein, wenn in absehbarer Zeit weitere Bände der Reihe folgen.

Prof. Dr. Matthias Untermann  
Institut für Europäische Kunstgeschichte  
Seminarstraße 4, D-69117 Heidelberg  
m.untermann@zegk.uni-heidelberg.de

## Rezension

Die in diesem Band versammelten elf Beiträge aus Archäologie und Geschichtswissenschaft gehen der Frage nach, welche Position das Großmährische Reich im Kanon der karolingerzeitlichen Mächte Europas innegehabt hat. Ausgangspunkt ist dabei das 1150. Jubiläum (2013) der Ankunft der beiden Slawen-Apostel Kyrill und Method im Großmährischen Reich. In den beiden modernen Staaten Tschechische Republik und Slowakische Republik wurde dieses Jubiläum gebührend gefeiert, im westlichen Teil Europas jedoch kaum wahrgenommen. Bemerkenswerterweise (oder dementsprechend) werden die in den letzten 50 Jahren erzielten Forschungsergebnisse zu Archäologie und Geschichte des Großmährischen Reichs in der deutschsprachigen Forschung kaum wahrgenommen oder rezipiert.

Der hier zu rezensierende Sammelband stellt die Ergebnisse einer Tagung vor, die 2016 in Mainz abgehalten wurde. Auf eine kurze Einleitung,

*Stefan Albrecht (Hrsg.): Großmähren und seine Nachbarn (Forschungen zu Geschichte und Kultur der Böhmisches Länder 5). Berlin/Bern/Wien: Peter Lang 2021. 314 Seiten, 25 Abbildungen, ISBN 978-3-63184-571-4 (Hardcover)/ 978-3-63185-362-7 (Download PDF), € 57,90*